

## **Transkript zum Vortrag „Gesellschaftliches Misstrauen und Fake News in Sachsen“**

**von Dr. Roland Löffler (Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung)**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, ja, ich komme hier nicht als Wissenschaftler. Sie brauchen auch keine Angst haben, ich predige nicht, auch wenn ich als Theologe vorgestellt werde. Ich habe mich eher gefragt, was ich nach so viel Gelehrsamkeit Ihnen überhaupt noch mitbringen kann, denn die großen Stichworte sind ja schon gefallen, und ich finde das auch ganz toll, dass wir so einen breiten Rahmen hier haben von Archiven über statistische Ämter, gute Praxis in der Wissenschaft, die rechtlichen Rahmenbedingungen und jetzt die Wissenschaftsleugnung und das Stichwort Resilienz, was auch ein Grundbegriff der demokratischen Bildung ist. Deshalb versuche ich mal das, was wir gehört haben, ein Stück weit nach Sachsen zurückzubringen. Es ist ja der Sächsische Datensalon und die Sächsinen und Sachsen kennen vielleicht manche Ausführungen, die ich jetzt tätige. Für die Gäste aus anderen Bundesländern bringe ich hoffentlich noch ein paar neue Aspekte.

In der politischen Bildung beschäftigen uns die Themen „Verschwörungserzählungen“ und „Fake News“ seit langer Zeit. Unsere Landeszentrale ist eine Landeszentrale, die gerade in den Social Media-Bereichen im Vergleich zu anderen Einrichtungen meist sehr linke und sehr rechte Follower hat und zeitweise da auch recht stürmische Zeiten erlebt hat. Wir haben gerade da einen hohen Praxis-Check, was all diese Ausführungen angeht. Wir fragen uns natürlich die ganze Zeit, was hier die Sächsische Bevölkerung angeht, wie kommt das eigentlich? Warum gibt es hier eine besondere Affinität, leider auch in diesem hohen Haus zu den besagten Themen? Ich komme da immer wieder darauf hinaus, dass wir hier eine Krise des Vertrauens in die großen gesellschaftlichen Institutionen haben. Ein Erklärungsansatz, der sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt hat, gerade basierend auf den Ergebnissen des Sachsenmonitors. Das ist eine regelmäßige Studie der Staatsregierung, bei der ich auch im Beirat sitze und die ich begleite. Diese zeigt ein Bild, dass wir einerseits super Werte haben, was die reinen Zustimmungswerte zur Demokratie als Regierungsform angeht. Alles über 90%, das ist überhaupt gar kein Problem. Da ist der Westen auch nicht besser als Sachsen. Wenn Sie dann fragen: „Wie wird die Demokratie umgesetzt?“, dann gehen die Werte relativ steil nach unten. Wenn Sie nach Zukunftssorgen fragen, sind die sozialen Ängste (insb. Abstiegsängste) sehr hoch. Wenn Sie fragen: „Was für eine Perspektive haben Ihre Kinder? Was sind die Aufstiegschancen?“, dann geht das sehr schwankend hin und her. Wir hatten eine Zeit, da waren diese Ängste sehr gering, vor Corona gingen sie bergauf und jetzt gehen sie langsam wieder bergab. Meine These ist,

dass wir hier eine nervöse Mitte in Sachsen haben. Ich würde auch sagen, dass in den gesamten neuen Bundesländern eine nervöse Mitte vorliegt, der es objektiv besser geht, als sie sich subjektiv fühlt. Eine nervöse Mitte, die eine hohe Abstiegsangst hat, obwohl die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren sehr gut und sehr robust und auch weiterhin sehr weit nach oben führt. Wir haben eine nervöse Mitte, die immer noch und zwar im Sinne einer langfristigen Mentalität auch einerseits von der DDR und andererseits auch von den schweren Einschnitten in der Transformationszeit nach 1990 geprägt ist und die deshalb, gerade was die Aufstiegs-Abstiegs-Vorstellungen angeht, sehr bewahrend ist. Die politischen Wahlergebnisse kennen Sie. Eingehen möchte ich auch auf das Thema Institutionsvertrauen aus dem letzten Sachsenmonitor 2022: Sehr gute Werte – wie in allen Bundesländern – haben das Bundesverfassungsgericht, die Polizei, Bürgermeister und grundsätzlich auch die Gerichte. Ein bisschen weniger dann die Sächsische Landesregierung, die Landräte, die Bundesregierung und die europäischen Institutionen. Jetzt für die Wissenschaftler die erfreuliche Nachricht: 71 % der Sachsen haben Vertrauen in Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es wurde beim letzten Mal wegen Corona sogar das Robert-Koch-Institut abgefragt. Das kam nur auf 56 %. Jetzt kommen wir zu den eher unerfreulichen Ergebnissen: Wenn wir zu den Großeinrichtungen kommen, die eigentlich Vergemeinschaftungsprozesse leisten können, etwa den Kirchen, den Medien und den Parteien im Allgemeinen, dann liegen wir irgendwo zwischen 20-25 %. Bei der Umsetzung der Demokratie Kriterien sacken dann plötzlich auch die Gerichte ab, denen man nicht zutraut, dass sie wirklich Gerechtigkeit schaffen. Das zeigt, glaube ich, ein Misstrauen in gesellschaftliche Großeinrichtungen. Gewerkschaften liegen ein bisschen höher bei 50 %, aber Kirchen, öffentlicher Rundfunk und Parteien bei 20-25%. Ich habe eben natürlich auch gut zugehört bei dem Vortrag über die Transparenz in der Wissenschaft. Ich sage das deshalb, weil ich mir nicht ganz sicher bin, inwiefern es vergleichbar ist, denn wenn Sie das ZDF-Barometer nehmen, vertrauen insgesamt 60 % in der Bundesrepublik dem öffentlichen Rundfunk. Ich weiß aber nicht, ob die Statistiken vergleichbar sind, weil ich die Fragenbatterien nicht einzeln geprüft habe. Generell wird man aber ohne zu übertreiben sagen können, dass es da durchaus signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt.

Wir haben als Landeszentrale vor zwei Jahren eine Studie vorgestellt, die der Wissenschaftler Benjamin Biehle mit einem Marktforscher Markus Schubert aus Leipzig erstellt hat. Und da geht es um die Medienkompetenz in Sachsen auf dem Weg in die digitale Gesellschaft. Auch da will ich Ihnen mal ein paar Zahlen vorlesen und dann, am Schluss, komme ich auch zu Verschwörungstheorien und Fake News. 72 % der Sachsen, finden ganz allgemein, dass Medien zur Meinungsbildung beitragen. 65 % sagen, dass über aktuelle gesellschaftliche Themen informiert wird. 62 % stimmen zu, dass Kommunikation

durch Medien ermöglicht wird. Aber nur noch 40 % finden, dass die Medien die Mächtigen kritisch begleiten. 36 % meinen, die Medien arbeiten nur für Geld, was natürlich bei Verlagen und dem privaten Rundfunk auch so ist. 44 % der Befragten glauben, dass Journalisten eine Berufslizenz brauchen. Dann denken 42 %, dass Journalisten in Nachrichten ihre Meinung verbreiten dürfen. 25 % haben die Vorstellung, dass Veröffentlichungen über Ministerien vom Minister abgesegnet werden müssen und 17 % glauben, dass Medien Eigentum des Staates sind. Wir haben insgesamt ungefähr 30-40 %, wenn Sie die Umfragen zusammenrechnen, die nicht gut informiert sind über Grundlagen journalistischen Arbeitens. 22 % der Befragten insgesamt, aber 40 % der über 65-jährigen, sind der Meinung, dass die Medien die Meinung der Bevölkerung lenken.

Warum diese ganzen Zahlen? Weil ich mich gefragt habe, warum verfangen sich eigentlich Verschwörungserzählungen und Fake News? Das kann ja eigentlich nur dann verfangen, wenn es eben ein Misstrauen in staatliche Einrichtungen gibt. Das können die Wissenschaften sein, das kann die Politik sein, das kann die Verwaltung sein oder das kann auch der öffentliche Rundfunk sein, der ja zumindest in den letzten Jahrzehnten auch eine Vergemeinschaftungsform der Information und der Meinungsbildung leisten sollte. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, das zeigen diese Zahlen, wird hier in Sachsen und in den anderen neuen Bundesländern sehr kritisch gesehen.

So, jetzt brauchen wir doch ein bisschen Hoffnung und die Lösung sind Aufklärung und Bildung. Also politische Bildung will Sachkompetenz schulen, Urteilsfähigkeit, Analysefähigkeit, Einstellung und Wertebildung befördern. Bei der Medienbildung ist es so ähnlich. Sie will Kompetenzen im Bereich der Mediennutzung, Medienkunde, Medienkritik und Mediengestaltung befördern. Was mich auch gleich mal in der Diskussion gerade mit den Psychologie-Kollegen interessieren würde: Sie alle haben in Ihren Vorträgen sehr stark auf den Kompetenzbegriff gesetzt, der ja auch in der schulischen Bildung seit 15 Jahren von zentraler Bedeutung ist. Vertrauen ist eine emotionale Sache. Wie schaffen wir da eine Brücke von einem sehr kognitiven Ansatz, wie schaffen wir den Sprung von der kognitiven auf eine emotionale Ebene, um Menschen abzuholen? Das ist eine Frage, die uns sehr beschäftigt, auch in der politischen Bildung. Wie re-etablieren wir gesellschaftliches Vertrauen in Institutionen, sozusagen in den „Common sense“, in Aushandlungsprozesse? Wie halten wir Gegensätze aus? Wie schulen wir Ambiguitätstoleranz? Wie bilden wir vielleicht auch Journalisten fort? Wir haben das ja vorhin gehabt, dass sehr schnell durch die Schnelllebigkeit eben Journalistinnen und Journalisten auf bestimmte Nachrichten aufspringen, die weitergeben, durchaus unter Zugzwang stehen. „Wie?“ - das ist eine sehr zentrale Frage für unsere Arbeit. Wir hatten vor zwei Wochen Politiklehrer aus der Polizei, die sagen: „Ich sitze in der Klasse, ich mache den Unterricht, und dann sind da

Polizeischüler, es könnten aber auch reguläre Schüler in Berufsschulen, in Gymnasien, Oberschulen sein. Dann haben die so eine krude Theorie, die sie mal einfach so raushauen zum Thema Klima.“ Das Problem ist, dass die Lehrerin und der Lehrer nur eine Minute Zeit haben, weil sie eigentlich etwas ganz anderes unterrichten müssen. Wie kriegen wir es also hin, dass sie schnell reagieren können, bei Glaubenssätzen, für deren Widerlegung sie wahrscheinlich 45 Minuten brauchen? Manches kann man auch moderat wegbürsten, aber manchmal ist es auch notwendig, sich Zeit zu nehmen und eben Vertrauen aufzubauen.

Heute komme ich also eher mit Fragen als mit Antworten und ich schließe, um die Hoffnung vielleicht jetzt etwas zu dämpfen, mit einer weiteren Umfrage aus dem Buch zur Medienkompetenz. Zum Schluss war die Frage: „Wie halten es die Sachsen mit der Weiterbildung?“ Wenn man nun sieht, dass das mit der Medienkompetenz schwierig ist und dass grundlegende Techniken des Journalismus missverstanden werden, dann fühlen wir uns berufen: „Jetzt machen wir Weiterbildungen oder gehen vielleicht zum Landtag und sagen ‚mehr Geld‘.“ Ich kann Sie beruhigen, die Sächsische Landesmedienanstalt hat 3,5 Millionen Euro für Medienkompetenz in die Landkreise überwiesen. Wir haben maximal 1/3 der befragten Sächsinnen und Sachsen, die überhaupt Interesse an Weiterbildung haben. Das hat eine gute Nachricht: Wir kennen zumindest unsere Zielgruppe und wissen, auf wen wir uns einstellen sollen. Ob uns das schon hilft, diese Vertrauenskrise zu überbrücken? Ob uns das hilft, in die sehr elaborierten und auch notwendigen Verstehenskreise, wie Wissenschaft funktioniert, wie Wissenschaft kommuniziert wird, wie wissenschaftliche Auseinandersetzung funktioniert, wie Faktenchecks, Umgang mit Fake News und Verschwörungserzählungen im Internet funktionieren, durchzudringen. Ob uns das nützt? Das würde mich jetzt in der Diskussion interessieren. Vielen Dank.